

Starke Wurzeln

Späth'sche Baumschulen: Berliner Unternehmen mit großer Züchtungstradition Interview mit Holger Zahn

Herr Zahn, in wenigen Tagen feiern Sie das 300jährige Bestehen der Späth'schen Baumschulen. Aus diesem Anlaß wurde am 10. September im Berliner Tiergarten eine Späth-Erle gepflanzt. Warum gerade dieser Baum?

Die Späth-Erle, lateinisch *Alnus x spaethii*, ist ein ziemlich widerstandsfähiger Baum, dem Hitze und Trockenheit deutlich weniger zu schaffen machen als anderen Bäumen. Wenn die Sonne zu intensiv scheint, rollt sie einfach die Blätter etwas ein. Zwar kann man von ihr keine spektakuläre Blüte oder Herbstfärbung erwarten. Doch sie überzeugt mit schnellem und geradem Wuchs; nimmt auch nährstoffarme Böden in Kauf, denn sie kann in Symbiose mit Strahlenpilzen Stickstoff aus der Bodenluft verfügbar machen.

Die Linde hingegen, bislang der Berliner Baum schlechthin, ist unter den veränderten klimatischen Bedingungen längst nicht mehr so vital, leidet unter sehr starkem Läusebefall und vergreist eher. Oder die Kastanien, die ja seit Jahren von der Minierrmotte attackiert werden. Dagegen wird unsere Späth-Erle kaum von Schädlingen oder Pilzen befallen.

Wird die Späth-Erle der neue Straßenbaum?

Dafür ist sie jedenfalls prädestiniert. Das haben auch langjährige Untersuchungen von Prof. Dr. Hartmut Balder in mehreren deutschen Städten, so Magdeburg, Hannover, Leipzig und München gezeigt. Sie kamen alle zu dem Ergebnis, daß der fast in Vergessenheit geratene Baum – er wurde bereits 1908 in den Späth'schen Baumschulen aus einer Kreuzung von japanischer und kaukasischer Erle gezüchtet und ist nach dem damaligen Firmenbesitzer Franz Späth benannt worden – heutigen Ansprüchen an Klimaresistenz sehr gut gerecht wird.

Der Firmengründer Christoph Späth fing 1720 ganz bescheiden an, mit einer Obst- und Gemüsegärtnerei. Wie wurde daraus eine Baumschule?

Das begann Mitte des 19. Jahrhunderts, mit der Übernahme des Unternehmens durch Franz Späth. Nach seinem Studium an der Berliner Universität zog es ihn hinaus in die Welt, lernte er Baumschulen in Belgien, Holland, Frankreich und England kennen und kehrte mit großen Plänen zurück. Er kaufte



Foto: Kerstin Große

Holger Zahn, Geschäftsführer und Inhaber, vor einer Späth-Erle auf dem Firmengelände der Baumschulen



Foto: Späth'sche Baumschulen / Daniela Inconato

Die Winterlinde, eine Eigenzüchtung

Land hinzu, stellte neue Mitarbeiter ein und begann mit der Anzucht von Obst- und weiteren Gehölzen, die früher aus Frankreich importiert werden mußten. Das gelang und viele eiferten ihm nach: Baumschulen schossen damals wie Pilze aus dem Boden. 1899 war das Späth'sche Unternehmen die größte Sortimentsbaumschule der Welt.

Auch zu DDR-Zeiten hatte die Züchtung neuer Sorten einen großen Stellenwert.

Generell war die Züchtung widerstandsfähiger und ertragreicher Wildobstsorten, darunter der Sanddorn, zu DDR-Zeiten besonders ausgeprägt. Denn mit dem Anbau von Wildobst sollte der Mangel an Vitamin-C-haltigen Früchten, die ja meist importiert werden mußten, wenigstens teilweise kompensiert werden. Die damalige Zuchtstation genoß einen sehr guten internationalen Ruf. Neben Wildobst züchtete man aber auch Allee-bäume und andere Gehölze, so die Winterlinde *Tilia cordata* 'Merkur', die nach 35 Jahren im Jahr 2000 endlich ihre Zulassung erhielt.

Nach der Wende hatten die Späth'schen Baumschulen existentielle Herausforderungen zu meistern und behaupten sich bis heute. Züchtung hat jedoch keinen Platz mehr. Warum?

Die Züchtung wird heute weltweit von hochspezialisierten Anbietern bestimmt, da können wir als mittelständisches Unternehmen nicht mithalten – und wollen es auch gar nicht. Wir konzentrieren uns stattdessen auf ein vielfältiges Pflanzenangebot für Händler und für den Endverbraucher. Die Späth'schen Baumschulen sind beliebt bei Haus- und Datschenbesitzern, Kleingärtnern und Menschen, die ihren Balkon gern begrünen.

Mit unserem fachlichen Know-how sind wir auch bei der Neugestaltung von privaten und Firmengärten ein gefragter Partner, legen dort standortgerechte Pflanzungen an. Dafür ernten wir viel Lob. Ebenso für unsere Veranstaltungen auf dem weitläufigen Baumschulgelände, die allerdings aufgrund der Corona-Krise auf ein Minimum heruntergefahren werden mußten.

Kurz: Unser Unternehmen hat dank seiner Mitarbeiter und dank der Berliner hier starke Wurzeln.

Interview: Kerstin Große